

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 2 „ 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Spermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinbanschen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler...

Abonnements-Bureau: In Adltsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann...

Nro. 245. Hermannstadt, Samstag den 21. October 1882. 97. Jahrgang.

Zum Arbeitsprogramm des Reichstages.

Unter denjenigen Gegenständen, welche laut der im Hause abgegebenen Erklärung des Ministerpräsidenten auf dem Arbeitsprogramme der vor Kurzem eröffneten Session des Reichstages stehen, ist einer der wichtigsten zweifelsohne der Gesetzentwurf über die Eheschließungen zwischen Christen und Juden.

Wer wollte verkennen die schreiende Anomalie, welche darin besteht, daß nach den jetzt geltenden Institutionen in Ungarn eine Ehe zwischen Christen und Juden nur dann gesetlich zu Stande kommen kann, wenn der eine oder andere Ehe schließende Theil die Religion seiner Väter verläßt und wer wollte die Thatsache leugnen, daß diese Anomalie neben andern Nachtheilen auch einen nicht geringen Theil der Concubinate schafft.

Wer wird also die Absicht der Regierung nicht billigen, der liberalen Auffassung hier Geltung zu verschaffen und entsprechende Zustände zu schaffen.

Allein, wenn wir aufrichtig sein sollen, so müssen wir constatiren, daß dieser Gesetzentwurf, insofern er sich nur auf die gesetliche Regelung eines concreten Falles — speciell die Mischehen zwischen Christen und Juden — erstreckt, den Anforderungen der modernen Zeit nicht ganz entspricht.

Wir hätten erwartet, daß die von der liberalen Partei getragene Regierung einen Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen Civilehe eingebracht hätte, dessen Bestimmungen natürlich auch das Verhältnis der christlich-jüdischen Mischehen auf das Einfachste hätten regeln können.

Zeit Jahren ist ja die Frage der Einführung der Civilehe in dem ungarischen Parlamente auf der Tagesordnung; — es vergeht keine Generaldebatte über das Staatsbudget, bei welcher dieselbe nicht gestreift würde und seit Jahren wurde von Seite der Regierung diesbezüglich ein Vorschlag in Aussicht gestellt.

Was sie jetzt dem Hause, dem Lande bietet, entspricht wohl kaum dem allerdings berechtigten Wunsche nach gesetlicher Regelung des Ehwesens, wie sie in andern Culturstaaten nun besteht, es ist eine Palliativ-Maßregel, welche, was wir nicht leugnen wollen, für die interessirten Christen und Juden normalere Zustände schafft und ein altes Unrecht aufhebt. Mehr aber ist es nicht und doch sollte man glauben, daß die von Koloman Tisza geleitete Regierung geneigt und geeignet sei, auch auf diesem Gebiete den modernen Ideen volle Geltung zu verschaffen.

Die Erfahrung hat es gelehrt und die schlagende Erwiderung des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Jvan Simonyi's hat es genügend illustriert, daß der Mann, welcher gegenwärtig an der Spitze der ungarischen Regierung steht, die Rechte der Staatsgewalt eifersüchtig und energig wahr und deren Verkürzung nicht duldet.

Wenn sich also die Gelegenheit ergibt, die Machtssphäre des Staates zu erweitern, ohne daß damit zugleich eine Schädigung des constitutionellen Principis verbunden ist, so wird eine stramme Regierung — und eine solche bedarf es bei uns in Ungarn — diese Gelegenheit benützen.

Man sollte daher glauben, daß die gegenwärtige ungarische Regierung eine gesetliche Maßregel, welche die Rechte des Staates und seinen legitimen Einfluß zu kräftigen geeignet ist, wie dies die Einführung der Civilehe unzweifelhaft erzielt, sogar aus eigener Initiative moviren werde, umso mehr, als sie dabei gleichzeitig den Grundfäden des modernen Staates dabei Geltung verschafft und gegen constitutionelle Rechte nicht verstößt.

Warum also begnügt sich auch jetzt die Regierung mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes, welcher blos eine Palliativ-Maßregel repräsentirt?

Wir können uns kein anderes berechtigtes Motiv denken, als die in den maßgebenden Kreisen herrschende Auffassung, daß das Volk noch nicht reif sei für die Durchführung dieser allerdings einschneidenden Maßregel.

Es gebietet allerdings die politische Klugheit, daß der Staatsmann mit den bestehenden Verhältnissen rechnen und wenn er die Durchführung einer Reformmaßregel plant, sich vorerst die Ueberzeugung verschaffen muß, ob der Boden hierfür vorbereitet ist.

Ohne die Weisheit der gegenwärtigen Lenker des Staates anzuzweifeln, die etwa entgegengesetzter Meinung sind, erlauben wir unsere bescheidene Ansicht auszusprechen, daß wir die Bevölkerung Ungarns reif genug halten für diese Institution.

Wer ist denn der gefährlichste Gegner derselben? Ein intolerantes Priesterthum und die dadurch bedingte Bigotterie der Bevölkerung.

Wir behaupten nun, daß diese krankhaften Auswüchse in Ungarn nur sporadisch vorkommen; wir thun dies auf die Gefahr hin, durch den Hinweis auf die antimilitarischen Heterieen des Irrthums geziehen zu werden; denn abgesehen davon, daß die große Majorität der Bevölkerung diese Heterieen verurtheilt, so tragen dieselben ja nicht so sehr die Signatur einer religiösen als vielmehr die einer socialen Bewegung.

Der Priesterstand in Ungarn, wir meinen dabei Roth- und Schwarzstrümpfe, christliche und jüdische Dolmetscher der Glaubenslehre, ist seiner großen Mehrzahl nach patriotisch, er liebt das Vaterland und die Gestalt jenes ungarischen Prälaten, welcher die Worte sprach: „Zuerst bin ich Ungar und dann Bischof!“ kann auch heute noch für die Repräsentanten der Mehrzahl des Clerus gelten; daß es auch bei uns orthodoxe Zeloten und ultramontane Schwärmer gibt, wer wollte es leugnen, aber sie bilden gewiß die verschwindende Minderzahl. Von dem Widerstand des ungarischen Clerus im Großen und Ganzen ist also keine erhebliche Gefahr für jene Maßregel zu befürchten.

Bei den freireligiösen Religionargesehen, welche seit Jahrhunderten Ungarn zur Wiege der Glaubensfreiheit machten, können wir uns auch nicht recht vorstellen, daß in der Bevölkerung ein so hoher Grad von Bigotterie vorhanden wäre, daß dadurch etwa die Möglichkeit der Durchführung der Civilehe in Frage käme.

Der Boden für die Einführung des Gesetzes dürfte wohl vorhanden sein. Die Bevölkerung Ungarns der Mehrzahl nach ist in Glaubensdingen aufgeklärt genug, um in der Civilehe kein Attentat auf die Religion zu erblicken und dabei constitutionell gesinnt genug, um sich nicht durch Glaubensfanatiker gegen die Regierung und das Parlament setzen zu lassen — und dann ist es überhaupt eine traurige und sterile

Tactik, wenn man angesichts von Neuerungen und Reformen stets darauf hinweist, das Volk sei noch nicht reif dafür.

Man wage nur den Versuch und wenn die Reform eine heilsame und berechtigte, so wird der Versuch gelingen.

Auch in dem vorliegenden Falle bedarf es nur des Muthes, den Versuch zu wagen; sollte der aber einer Regierung fehlen, an deren Spitze Koloman Tisza steht?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. October.

Se. Majestät hat durch den zweiten General-Adjutanten J.M.R. Popp der Familie Maroicsics über das Hinsehen des greisen Feldherrn das Beileid ausgedrückt; ebenso hat Erzherzog Albrecht seiner Condolenz Ausdruck gegeben. Aus allen Kreisen der Residenz langen an die Familie Beileidskundgebungen.

Am kommenden Dienstag findet in Budapest eine vertrauliche Besprechung der zur Autonomistenpartei gehörigen Mitglieder der Delegation statt, bei welcher die Candidatenliste für den Budget- und Petitions-Ausschuß festgestellt werden soll. Mit mehreren Delegirten des Herrenhauses wurde bereits wegen der Wahl Smolka's zum Delegations-Präsidenten, für welche sich auch die Regierung sehr lebhaft zu interessieren scheint, Rücksprache gepflogen. Smolka begibt sich am Sonntag nach Wien, um dann nach mehrstündigem Aufenthalt nach Budapest weiterzureisen.

Die „Politik“ bespricht die Interpellation Nieger's, betreffend die Wohlfahrt und bemerkt, diese Interpellation könne von der Regierung nur bejahend beantwortet werden. Daß der Landtag bereits einmal eine solche Vorlage verworfen habe, falle nicht in Gewicht; mit der Verwerfung einer Regierungsvorlage sei noch lange kein Definitivum geschaffen. Dem Grafen Taaffe bleibe der Weg offen, entweder den Landtag auszulösen oder seine Vorlage zu wiederholen. Einem Staatsmanne, der Compromisse vorzieht, wie Taaffe, biete die Interpellation den bequemsten Anlaß, den längeren, aber stilleren Weg zu wählen. Die Gesetze seien die Majorität in Böhmen und könnten deshalb jedes für beide Parteien gleiche Wahlgesetz annehmen. Die Großgrundbesitz-Wahlordnung rage wie eine altersgraue Zwingsburg in die Gegenwart, in der Wegräumung von Ruinen bestünde der Fortschritt.

„Narodni Listy“ fordern abermals, Dr. Prajak solle die bessere Hälfte seines Amtes, das Justizministerium, behalten, aber die Landsmann-Ministerschaft abgeben. Wenn er sich den Dank der tschechischen Nation verdienen wolle, so möge er die Hand dem Czeken-Club reichen, welcher ausdrücklich sich schon lange in dem Bemühen vereinte, einen tschechischen Landsmann-Minister zu erringen. Dasselbe Blatt fordert die Prager Hoteliers auf, tschechische Hotelrechnungen nach Möglichkeit einzuführen.

Trog des übrigens sehr unbestimmt gehaltenen Dementis des „Paris“ hält man es keineswegs für unmöglich, daß Gambetta den durch den Tod des Admirals Potshuau erledigten Sitz im Senate annehmen würde. Seine Wahl wäre gesichert, da nach dem zwischen den drei republikanischen Gruppen bestehenden Abflusse der Candidat gewählt werden muß, den die Union republicaine vorschlägt, diese aber ist Gambetta selbst. Ein Theil der Gambettisten wünscht, ihr Führer möge sich zum Senator auf Lebensdauer wählen lassen, da Aussicht vorhanden sei, daß er im Senate die erste Rolle spielen könnte.

Die Geistlichkeit der Diocese Poitiers befindet sich gegenwärtig gewissermaßen in einem Zustande der Rebellion gegen ihren Bischof Bellot des Minidres, einen Priester republikanischen Ursprungs und Sinnes, welchen die Regierung vor einigen Monaten als Nachfolger

Fenilleton.

Das graue Fräulein.

Eine Tatra-Novelle von Martin Fan.

(24. Fortsetzung.)

Lautes Schluchzen hinderte die Fortsetzung der Rede. Ernö ging eine Weile im Zimmer auf und ab, bis der ärgste Sturm sich beruhigt hatte. Als er nur noch hin und wieder laute vernahm, die so klangen, wie wenn die Kinder „der Bock stößt“, trat er zu der aufgeregten alten Dame, nahm ihre Hand und sagte freundlich: „Gute Nacht, Tante Tinka! Geh' jetzt zu Bett, der Schlaf wird dir gut thun und wenn du morgen früh einen Auftrag für mich hast, so laß es mich nur wissen.“

„Schau, Papa, da kommt der Ernö Báci zu Pferd,“ rief der kleine Gyuri, als er am andern Morgen mit seinen Eltern beim Frühstück saß.

„So früh am Tag?“ sagte György verwundert. — „No, was mit dem Burschen geschieht, das weiß ich schon nicht! Sonst lag er am hellen Mittag noch im Bett und jetzt sitzt er um acht Uhr Morgens schon zu Pferd.“

Als Ernö ins Zimmer getreten war und am Frühstückstisch Platz genommen hatte, sagte er: „Gyurikám, geh ein wenig hinaus in den Garten, ich habe mit dem Papa und der Mama zu reden.“

Gyuri wurde dunkelroth und schlich hinaus; er fürchtete, sein gestriger Besuch bei dem Ernö Báci und die Angelegenheit mit dem Bilde würden zur Sprache kommen.

„Und jetzt, alter Freund,“ fuhr Ernö fort, „bring' ich dir einen Gruß von der Tante Tinka.“

„Von der Alten? Was will die von mir? Ich hab nix mit ihr zu schaffen!“ braute György auf. — „Sie hat ihre Kühe gestern wieder in meinem Feld.“

„Laß die Kühe weiden, wo es ihnen schmeckt! Wir reden von der Tante Tinka und nicht von ihren Kühen. Dieses Papier ist gestern bei uns aufgefunden worden. Lies es! Dein Recht auf Eitelalu ist danach sonnenklar. Die Tante betauert die unselige Verleumdung, in der sie es so lange betreiten konnte und ist bereit, dir die Kaufsumme, die du dafür gegeben hast, in Raten herauszuzahlen. Ich bin beauftragt, mich darüber mit dir zu verabschieden.“

„Was sind das für Geschichten! Da muß einen ja der Schlag treffen! Papier? Kaufsumme? Vergleich? Wer kann denn das verstehen! Mir ist ganz confus in meinem Kopf! Du und die Gizela, ihr seid's gleich! Immer so dem Menschen über den Hals kommen mit Plänen und Entschlüssen und was weiß ich noch! Ehe ein vernünftiger Mensch sich noch eine Fahrkarte löst, da seid's ihr schon in Peit ober Wien! Gizi, mein Kind, ich bitt' dich, gib mir einen Köffel voll von dem Speisepulver! Ich habe drei Schalen Kaffee getrunken und vier Köffel gegessen, und jetzt kommt mir der Bursch mit der Tante Tinka und Kaufsumme und Verträgen, — da muß ja der Magen zu Grund gehn.“

„So höre jetzt auf zu essen. Dicker, und lies das Document, dann kannst du räsonniren. Gib ihm kein Speisepulver, Gizi, sonst trinkt er noch die vierte Tasse Kaffee und ist alle Kippel auf.“

György las das Papier durch, pustete von der Anstrengung, las es halbblau wieder, endlich rief er aus: „No, glaubt die Alte jetzt, daß ich kein Betrüger bin?“

Ernö war während der Zeit mit Gizela ans Fenster getreten und hatte leise mit ihr gesprochen.

Die junge Frau trat jetzt zu György, legte ihren Arm um seine Schulter und sagte: „Schau, mein Alter, wir müssen billig und gerecht sein! Die Tante Tinka hat ihren Irrthum eingesehen und in einer sehr großmüthigen und edlen Weise sich bereit erklärt, dir die ganze Kaufsumme für Eitelalu auszusahlen. Jetzt müssen auch wir die Feindschaft vergessen und uns als gute Verwandte wieder mit ihr ausöhnen.“

„Nix will ich von ihrem Gelde! sie soll's behalten! Sie hat mich einen Betrüger genannt, das kann nicht mit Geld gut gemacht werden!“

„Weißt Du, Dicker“, sagte Graf Honfy mit komischem Ernst, — „Tante Tinka schoß früher sehr gut mit Pistolen; wenn sie sich acht oder vierzehn Tage einschließt, so geht es vielleicht noch jetzt; willst du mir also deine Visitenkarte anvertrauen, so werden Gizi und ich die Sache für dich arrangiren.“

„Du bist und bleibst ein Narr, Ernö!“ rief György, indem er aufstand und im Zimmer auf und ab ging, — „das Geld will ich nicht, durchaus nicht!“

„Du brauchst es auch nicht anzunehmen. Laß dir die Summe verschreiben und alljährlich die Zinsen davon zahlen, so ist euch Weiden geholfen.“

„Oder weißt, Alter“, sagte Gizela, — „die Tante Tinka kann dir die Summe in ihrem Testament als Erbtheil aussetzen.“

„Du bist immer die Gescheidte, Gizi!“ rief György vergnügt. — „Zinsen mag ich nicht von ihr und bei Lebzeiten auch das Capital nicht, aber wenn sie einmal das Zeitliche segnet. — So wach's gehen! Du hast immer Recht, Gizi!“

„Keine Weigerung habe ich vorausgesehen“, rief Ernö. „Die Tante wird auch mit dem Arrangement zufrieden sein, welches Gizela vorschlägt. Was die Zinsen anbetrifft, so wirst du die Tante nicht beleidigen wollen, du wirst sie als jährliches Geschenk für deinen Gyuri nicht zurückweisen! Morgen kommt du mit Gizela zu uns herüber nach Hegyköz zum Mittagessen; ich werde den Advocaten benachrichtigen und wir machen die Sache ab.“

„Was? bei der Alten zu Mittag speisen? Nicht um ein Schloß! Das wäre mir, als äße ich Kieselsteine!“

„Komm, komm, alter Freund! Du nimmst dir ein ganzes Schachtel Speisepulver mit, da verbaust du auch den Anblick der Tante Tinka. Sie ist ja im Grunde keine böse Frau und mit dem seligen

des Cardinals Pie ernannt hat. An der Spitze der Gegner Monseigneur Bellot's steht, vom Domcapitel unterstützt, ein fanatischer Bischof in partibus, Monseigneur Gav, welcher gehofft hatte, an Pie's Stelle Bischof von Poitiers zu werden. Derselbe hatte als Coadjutor des Cardinals Pie über einen Präfecten wegen Durchführung der März-Decrete den Kirchenbann verhängt. Vor einiger Zeit nun belegte Bischof Bellot, der Wähler eines Coadjutors müde, denselben mit dem Interdict, worauf das Spectakel, an dem sich die fromme poitevinische Damenwelt bestens beteiligte, erst recht losging. Die Domherren richteten an ihren Vorgesetzten ein an Zuchtlosigkeit und Unehrebarkeit gegen die Regierung wahrhaft musterhaftes Schreiben, welches die Blätter jetzt abdrucken. Bischof Bellot des Minidres weist gegenwärtig in Paris, um sich den Beistand des Cultusministers zu sichern. Ob Herr Fallières für den angefeindeten Prälaten viel thun kann oder will, bleibt vorläufig dahingestellt; die Moral der Geschichte wäre: Baldige Trennung der Kirche vom Staate.

Nach den Meldungen der „Times“ besteht keine wesentliche Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England in Betreff der Unmöglichkeit einer Wiederherstellung der Finanz-Controle in Egypten. Die Rückkehr des französischen Controlleurs Bredif nach Egypten bedeutet einen weiteren Fortschritt in Betreff einer günstigen Lösung der Frage.

Nach einer Mittheilung der polnischen Blätter aus Petersburg sammelt dort das Kriegeministerium sehr eifrig die militärisch-juristischen Daten betreffs Litthauens, Wolhyniens, Podoliens und der Ukraine. — Nach einer Petersburger Mittheilung des „Gazet“ sind die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt Tolstoi's unbegründet.

Im Sultanspalaste scheint wieder einmal die alte Furcht vor Verschwörungen aufleben zu wollen, und demgemäß wird einigen hohen Functionären in üblicher Weise der Grimm des Padischah manifestirt. Vorerst ist Ahmed Vesif Pascha, der Gouverneur von Brussa, wegen angeblichen Ungehorsams abgesetzt und vor den Staatsrath citirt worden. Ahmed Vesif war der Präsident des Midhat'schen Parlaments und ist ein Freund des verbannten Reformers. Auch Rustem Paschas Wiederernennung zum General-Gouverneur des Libanon, wenn demnächst die fünfjährige Functionsfrist Rustem's abgelaufen sein wird, will die Porte verhindern. Rustem, dessen Gattin eine italienische Fürstin ist, galt lange als ein Repräsentant des französischen Einflusses im Libanon; jetzt soll er durch eine Schwelung nach der englisch-italienischen Seite hin das Mißtrauen Frankreichs erregt haben.

Die in Rußisch stattgehabte Begegnung zwischen dem König von Serbien und dem Fürsten von Bulgarien ist als Thatsache merkwürdig, gleichviel welche politische Bedeutung man sonst dem Ereignisse beilegen mag. Von dieser Fürstentreue wenigstens kann man behaupten, daß sie den Fortschritt unserer Zeit in deutlicher Weise zur Erscheinung bringt. Im Raume eines Vierteljahrhunderts wurde der größte Theil der Balkan-Halbinsel von der Türkenherrschaft befreit, und wo sonst die Paschas die Romantik des Orients repräsentirten, da regieren jetzt christliche Fürsten unter constitutionellen Formen nach constitutionellen Gesetzen. Rumänien und Serbien haben erst dem letzten Kriege ihre Unabhängigkeit zu danken. Bulgarien ist erst durch diesen Krieg zu einem Staat geworden. Und nun herrschen auf der Balkanhalbinsel dieselben Sitten, wie überall, wo christliches Hofleben existirt. Die Allianzen unter unabhängigen Staaten, die Fürstentreue, die Besiegung solcher Freundschaftsverhältnisse sind wesentlich eine Erscheinung christlicher Civilisation. In Asien sind die Fürsten durch Mißtrauen und Eifersucht von einander getrennt, und nur Vasallen finden sich am Hofe des Sultans ein, um ihm ihre Huldigung darzubringen. Die Zeit ist allerdings nicht mehr ferne, wo der Sultan den letzten seiner Vasallen verloren haben wird. Um so lebendiger regt es sich unter den christlichen Fürsten der Balkanhalbinsel; die Dinge haben dort unten noch keine feste Gestalt angenommen. Serbien, Rumänien und Bulgarien sind in gleicher Weise bemüht, Sicherheit für ihre Zukunft zu schaffen.

Juland.

Aggram, 18. October. Am 15. d. erschien in Ruma die erste Nummer des von dem früheren Landtags-Abgeordneten und Redacteur der „Zastava“ herausgegebenen Blattes „Srpski Glas“. Dasselbe vertritt die Principien der extremen Serbenpartei in Kroatien und entwickelt in dem veröffentlichten Programme der Nothwendigkeit der Begründung dieser Partei.

Wien, 18. October. Das „Fremdenblatt“ schreibt, die gemeinsame Regierung werde den Delegationen weder ein bösnisches Rathbuch, noch eine Denkschrift über die Verhältnisse der occupirten Länder vorlegen, wohl aber detaillierte Mittheilungen über das Landesbudget machen. — Zwischen dem 20. und 25. October soll nach verlässlicher Quelle Se. Majestät die inunidirten Gebiete Kärntens und Tirols bereise. — Man behauptet in diplomatischen Kreisen, daß der Zwist zwischen der ägyptischen Regierung und England wegen des Processus Arabi Pascha nur ein scheinbarer sei. England wolle Frankreich gegenüber den Schein einer Souveränität des Khediven aufrechterhalten, indem es denselben gegen eine von der englischen Regierung gewünschte Maßnahme protestiren läßt. Man glaubt nicht daran, daß England

seitens der ägyptischen Regierung einem ernstlichen Widerstande begeben würde.

Leberg, 18. October. Nach einem Podwoczyskaer Telegramm des „Dziennik“ hat die russische Regierung die Grenzbehörden angewiesen, für strenge Durchführung des jüngst gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichteten Pferde-Ausfuhrverbotes Sorge zu tragen. Demselben Blatte wird aus Warschau telegraphirt, daß dort insgeheim Vorkehrungen für den Empfang des Czars getroffen werden.

Ausland.

Bukarest, 18. October. Die rumänische Deputation, welche den König Milan auf seiner Reise nach Rußisch in Turn-Severin begrüßen sollte, gelangte nicht zum Empfange, da der Dampfer „Golubtschik“ nirgends am rumänischen Ufer landete. König Milan reist durch Rumänien im strengsten Jecognito.

Bukarest, 18. October. Die großen Manöver der rumänischen Armee wurden gestern mit einer in Berlad (Moldau) abgehaltenen Revue abgeschlossen, worauf dann die Truppen vor dem Königspare defilirten. Obwohl die Truppen während der letzten fünf Tage vom Regen litten und die meisten große Entfernungen bis zum allgemeinen Versammlungsorte zurückzulegen hatten, boten sie dennoch den Anblick einer gut geschulten und gut befehligten Armee. Der König verlieh den fremden Officieren, die an den Manövern theilgenommen hatten, das Commandeurkreuz des Sterns Rumäniens. Ihre Majestäten kehrten des Nachts nach Sinaia zurück.

Konstantinopel, 18. October. Die Nacht „Jzedin“ mußte den nach Dschezza fahrenden neuen Groß-Scherif Abi-el-Neffik wegen eines unreparirbaren Maschinenebruchs auf der Insel Samos an's Land setzen. Zur Weiterbeförderung des Groß-Scherifs wurde der Dampfer „Darac“ unverweilt nach Samos geschickt. Die Admiralität hat wegen des der Nacht „Jzedin“ zugefügten Unfalles eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Sophia, 18. October. Der gewesene bulgarische Premier-Minister Zankoff, der bekanntlich bis vor Kurzem in Wraga internirt war, hat von dem Minister des Innern, Soboleff, die Erlaubniß erhalten, nach Wien zu reisen und wird sich demnächst dorthin begeben.

Kairo, 18. October. Die Verhandlungen betreffs der Vertheilung Arabi Paschas schreiten nur langsam fort. Es sei zweifelhaft, ob das Kriegsgericht binnen acht Tagen zusammentreten werde. Die Minister prüfen eingehend das Project Baker Paschas betreffs der Armee, welches nach Fertigstellung sammt den Vorschlägen bezüglich der Finanz-Controle und des Gerichtswesens, und den anderen Fragen betreffend die definitive Regelung Egyptens seitens der englischen Regierung, den Großmächten unterbreitet werden wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. October.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst der Bischof der röm.-kath. Kirchengemeinde zum Schulbau 200 fl. aus der a. h. Privatcasselle zu spenden.

(Postalisches.) Auf Grund hoher Bewilligung, des Communications-Ministeriums werden die zwischen Gasi-Gorbó Alparét und Dees derzeit wöchentlich viermal verkehrenden Carriposten im Interesse des öffentlichen Dienstes vom 1. November l. J. an täglich in folgender Weise verkehren: Abgang von Gasi-Gorbó 5 Uhr Früh; von Alparét 8 Uhr 10 Minuten; Ankunft in Dees 10 Uhr 40 Minuten Vormittags. — Abgang von Dees 2 Uhr Nachmittags; Ankunft in Alparét 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags; Ankunft in Gasi-Gorbó 7 Uhr 40 Minuten Abends.

(Controlversammlung.) Am 23. d., Vormittags 8 Uhr, findet in der Kaserne des k. ung. 21. Landwehrbataillons, Wagnergasse Nr. 3, die diesjährige Controlversammlung für der k. ung. Landwehr Angehörige statt.

(Zum Sprachenrecht in Ungarn.) In der Synode der evangelisch-augsburgischen Landeskirche, welche dieser Tage in Budapest gehalten wurde und in welcher energische Beschlüsse gegen die ultraslovakischen Geistlichen und Lehrer in Oberungarn gefaßt wurden, ist folgender Fall vorgekommen. Ein Slovak, der evangelisch-augsburgische Dechant Krizsan, wollte in dieser Kirchenversammlung eine slovakische Ansprache halten. Da brach ein förmlicher Tumult aus, welcher sich nicht früher legte, bis der Redner sich entschloß, ungarisch zu reden.

Es hat den Anschein, als ob durch diesen gegen Dechant Krizsan geübten Zwang, in der Staatsprache zu reden, eine schreiende Verletzung des § 24 des Nationalitätengesetzes vom Jahre 1868 begangen worden wäre, welcher folgendermaßen lautet: In Gemeinde- und Kirchensammlungen können diejenigen, die das Recht haben zu sprechen, ungehindert ihre Muttersprache gebrauchen. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß auch der Eigentümer einer Sache in der Ausübung seines Rechtes nicht völlig unbeschränkt ist. Der § 364 des bürgerlichen Gesetzbuches sagt: Die Ausübung des Eigenthumsrechtes findet nur insoweit statt, als dadurch nicht in die Rechte eines Dritten ein Eingriff geschieht. Dieser Grundsatz gilt nicht bloß vom Eigenthumsrecht, sondern auch von der Ausübung eines jeden andern Rechtes. Wenn

Jemand zu einem Andern spricht, so will er, daß der Angesprochene ihn versteht. Spricht er absichtlich in einer Sprache, welche der Angesprochene nicht versteht, so spricht er, nicht um verstanden, sondern um nicht verstanden zu werden.

Ein Sprecher, dem es möglich ist, in der Sprache zu sprechen, welche die Versammlung versteht, und der dennoch in einer Sprache spricht, welche sie nicht versteht, legt einen verlegenden bösen Willen gegen die Versammlung an den Tag, der dahin geht, daß die Versammlung sich seinem Eigenwillen zu unterordnen und ihm dadurch zu dienen hat, daß sie geduldig die Laute der Muttersprache des Redners anhören muß, ohne sie zu verstehen.

(Todesfälle.) Bernhard Capesius, ev. Pfarrer A. V. in Scharosch, ist am 16. d., — der Wiener Theater-Director Johann Fürst am 19. d. in Wien gestorben.

(Todesfall.) Der Barmherzigen-Pfarrer und Professor am Klausenburger röm.-kath. Lyceum, Karl Justi, ist am 19. d. gestorben.

(Programm) zu dem morgen, Abends 6 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

I. Abtheilung: 1. „Kaffern-Marsch“, von H. Bönick. 2. Ouverture zu „Bique-Dame“, von Franz v. Suppée. 3. „Commerß-Quadrill“, von Johann Nesch (neu). 4. „Nach Sevilla“, spanisches Lied von Dessauer (Doboe-Salo). 5. „In dulci jubilo“, von W. Rab (neu). 6. Phantasie aus „Das Spigentuch der Königin“, von Johann Strauß. 7. „Hofus-Pokus“, Polka schnell von Jahrbach jun.

II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Berlin, wie es weint und lacht“, von Conradi. 2. „Cagliostro-Walzer“, von Johann Strauß. 3. „Walpurgisnacht“ aus der Oper „Faust“, von Gounod. 4. „In der Bierhalle“, Polka française, von Peter Hermann. (Motto: „Trinkt noch ein's, Eins ist kein's.“) 5. „Komisch-satirischer Kling-Klang“, Potpourri, von Peter Hermann. 6. „Galopin-Polka“ (schnell), von Johann Strauß. 7. „Der kleine Postillon“, Marsch von Jahrbach jun.

(November-Advancement in der Armee.) Aus militärischen Kreisen wird der „W. Allg. Ztg.“ geschrieben: Das November-Advancement stehe in naher Aussicht, doch dürften leider manche still gegebte Wünsche der jüngeren Officiere unerfüllt bleiben. Wie man mittheilt, wird das heurige November-Advancement namentlich die Stabsofficiers-Charge im höheren Maße berühren. Die durch die Neuorganisation der Infanterie neu creirten Stellen der Ergänzungsbezirks-Commandanten mit Majors-Charge dürften gegen nachträgliche Bewilligung von Seite der Delegationen bereits mit 1. November besetzt werden, und es wird daher eine beträchtliche Anzahl von Hauptleuten, welche bereits vor drei Jahren die Erlaubniß zu Stabsofficieren an den Tag legten, in die Majors-Chargen gelangen. Minder vortheilhaft erscheint die Beförderung von Oberleutenants der Infanterie zu Hauptleuten II. Classe, denn trotzdem 130 Oberleutenants befördert werden, verbleiben noch immer über 200 Oberleutenants in dieser Charge, welche bereits im Jahre 1866 zu Lieutenants ernannt wurden, also volle sechzehn Jahre als Subaltern-Officiere den Dienst versehen. Vielleicht wird doch das nächste Mai-Advancement endlich auch diesen restlichen 200 die Hauptmanns-Charge bringen, denn es ist sicher keine Kleinigkeit, den Dienst bei den gegenwärtigen Anforderungen durch siebzehn Jahre zu Fuß zu versehen. Wenn der Staat auch noch nicht alle Hauptleute bevitten gemacht hat, bleibt dem neuernannten Hauptmann doch der Trost, sich auf eigene Kosten bevitten machen zu dürfen, von welcher Erlaubniß die Hauptleute zumindest während der großen Uebungen Gebrauch machen. Die Beförderungen bei den Jägern halten gleichen Schritt mit der Infanterie. Die verhältnismäßig zahlreichste hat die Artillerie zu gewärtigen, wo über 60 Oberleutenants zu Hauptleuten zweiter Classe und eine gleiche Anzahl Lieutenants zu Oberleutenants avanciren dürften. Das November-Advancement soll diesmal am 25. October veröffentlicht werden.

In Urlat wollte vorgestern Abends der dortige Injasse Turban seinen Schwager Moga, den er im Wirthshause traf und gegen den er seit längerer Zeit einen Groll hatte, niederschleßen. Ein ebendort anwesender Injasse Namens Geine, der Schwiegersohn des Richters, welcher dem Unmenschen die Wordwaße entreißen wollte, erhielt einen Schuß in die Hüftgegend und wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Turban, welcher drei Schüsse abfeuerte, wurde der competenten Behörde in Szegeste übergeben.

(Bärenjagd.) Bei Nagy-Bacson wurden dieser Tage auf einer von dem Herrn Julius Zathurekky veranstalteten Jagd zwei mächtige Bären erlegt.

Nachrichten aus Montenegro zufolge bilden sich in der Herzegowina neue Injurgentebanden. Längs der moldanegrinischen Grenze von Bilek bis Blagaj und von Jocsda bis hinauf nach Serajewo tauchen kleine Banden auf. Dieselben haben sich in jüngster Zeit formirt, nachdem die Truppen aus dem Gebirge in die Garnisonorte zurückgezogen wurden und bestehen zumeist aus desertirten Recruten oder Recrutirungsflüchtlingen. Die Banden lassen die Dettschaften unbehelligt und greifen die Gendarmverposten und Schwaden Militär-Patrouillen an. So verlautet, daß am 11. d. die Bande eines gewissen Kljatic auf offener Straße eine sechs Mann starke Patrouille bei Bistina angefallen habe und es beiderseits Tode und Verwundete gab. Die Banden werden commandirt von Forta Omer Sacici, Mijat Kurlovic,

Onkel warst du immer sehr gut Freund. Er würde sich freuen, euch endlich ausgehört zu sehen!

„Boszorkány, teremtetek! Necht hast, Ernó! Dem Onkel zu Lieb' will ich bei der alten Hex speien! — Sag' ihr aber, sie soll Krappen als Nektarspeiß' geben, man ist bei ihr die besten Krappen im ganzen Comitát.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Kufobigaer Sumpf.

(Eine Sage.)

Wo sich des Szurals Riesensumpf Erhebt auf breiten Stufen, Bei Kufobiga steht ein Sumpf, Unheimlich und verflucht, Und wer bei Nacht vorübergeht An seinem dichten Schilfe, Der schlägt sich fromm das Kreuz und fleht Die Gottheit an um Hilfe.

Denn um die mitternächt'ge Zeit Da steigt aus seiner Mitte Ein schlankes Weib in weißem Kleid Und lenkt zum Land die Schritte. Es steigt die geisterhafte Frau Zum grauen Allfluh nieder, Geht weiter bis nach Gierelskau Und Morgens kommt sie wieder.

Doch wer das blaße Weib gesehen, Der ist und bleibt verloren, Der kann dem Teufel nicht entgehn, Der ward von ihm erforsen. Ihr fragt: wer kann das Weib denn sein? So hört, ich hab's vernommen, Als ich einmal im Mondenschein Am Sumpf vorbeigekommen.

Es lebte einst in Gierelskau Ein reicher, reicher Bauer; Ihm ward beim ersten Kind die Frau, Darob er sank in Trauer.

Doch währte nicht zu lang' der Schmerz, Er ward gar bald vertrieben; Denn, seht ihm auch der Gattin Herz, — Sein Kind war ihm gelieben.

Es war ein Mädchen wunderbar, Als es herangewachsen; Ein schöner Kind wohl niemals war Im ganzen Volk der Sachsen. Sein Auge glüht dem Sonnenglanz, Sein Leib dem schönsten Bilde, Doch fehlte seinem Herzen ganz Die Freundlichkeit und Milde.

Die schöne Maid umschwärmten schon Die Gierelskauer Knaben, Doch Allen sprach sie Spott und Hohn, Die werben sie umgaben. Ihr Herz blieb kalt und starr wie Eis Und keiner war ihr recht; Doch Einer liebte sie so heiß, — Das war ihr eig'ner Knecht.

Er trug die Qual im Herzen still Und sprach davon kein Wort, Er seufzte nur: „Wie Gott es will! Doch bleib' ich nicht mehr dort. Nicht länger trag' ich mehr dies Leid, Will nimmer wieder nah'n Der schönen, stolzen, kalten Maid, Die mir es angethan!“

Er trat vor die Gehieterin Und sprach zu ihr: „Ich geh'.“ Sie fragte ihn: „So sag', wohin? Was ist dein Wunsch, dein Weh? Was tränkte dich bei mir zu Haus? Wehleidiger! so sprich!“ Da stieß er einen Seufzer aus Und sprach: „Ich liebe dich!“

Sie lachte ihm in's Angesicht: „Wahnsinniger! Wohlan! Noch vor des nächsten Morgens Licht Da find wir Frau und Mann. Schau' dort den Sumpf! Inmitten steht Ein Wasserstein dort. Bist Du's der's mir zu pflücken geht, So halt' ich Dir mein Wort!“

Da ging er an den Sumpf heran, Ging immer mehr hinein. Zwei Schritte — einen noch und dann War Hof' und Mädchen sein. Da wich der trügerische Grund, Das falsche seuchte Moor; Er sank hinab zur selben Stund' Und kam nicht mehr hervor.

Ihn sanken sah die Maid mit Hohn Und lachte ungerührt: „Beweg'ner Thor! Das war der Lohn, Der solchem Muth gebührt.“ Sie hüpfte frohen Sinns nach Haus, (Den Freier war sie los.) Da trat aus dunkler Schlucht heraus Ein Jüngling stark und groß.

Sein Auge glüht der Feuergluth, Schwarzrothlich war sein Haar; Ihr ward zum erstenmal zu Muth, Wie niemals noch ihr war. Er trat zu ihr, er sprach mit ihr, Er trat ihr Herz zu tief, Da volle zwanzig Jahre schier In ihrem Wulven schlief.

Sie slog ihm an die Brust folgliche; Er stieß sie fort und sprach: „Ich bin für dich zu schön, zu reich; Drum nimmer folg mir nach!“

M. 3. 6818/1882.

[829] 2-3

Kundmachung.

Samstag den 28. October d. J. finden in der Kanzlei des Franz Josephs-Bürger-Spitals folgende Licitationen statt, und zwar: von 9 bis 12 Uhr Vormittags die Licitation wegen Beistellung des Brodes und Gebäckes für die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1883, von 3 bis 6 Uhr Nachmittags die Licitation zur Sicherstellung der Wäschereinigung in der Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1883. Die Licitations-Verhandlung ist eine mündliche unter gleichzeitiger Zulassung von Offerten und haben die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der Licitation, und zwar für die Brod- und Gebäck-Lieferung ein Badium im Betrage von 200 fl. in Baarem oder in nach dem Tages-Course berechneten Staatspapieren, für die Wäschereinigung ein Badium im Betrage von 30 fl. in Baarem zu erlegen, welche Badien nach Genehmigung des Licitations-Actes durch die k. k. Stattdirektion als Caution zu dienen haben.

Offerte, welche den angebotenen Percent-Nachlaß in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten haben und welchen das obige Badium beigezeichnet sein muß, können in der Zeit bis **27. d. M.**, Abends 6 Uhr, in den vorgeschriebenen Amtsstunden in der Spitals-Kanzlei eingereicht werden, wo auch die Licitations-Bedingungen zur Einsicht aufliegen. Hermannstadt, am 12. October 1882.

Der Magistrat.

M. 3. 6818/1882.

[817] 3-3

Kundmachung.

Dienstag den 31. October d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, findet in der Kanzlei des Franz Josephs-Bürger-Spitals die Licitation betreffs Beistellung der Bespeisung der Kranken und Wärtersteute auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis Ende December 1885 statt.

Die Licitation ist eine mündliche unter Zulassung von Offerten und haben die Unternehmungsliebhaber bei Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 600 fl. in Baar oder in nach dem Tages-Course berechneten Staatspapieren zu erlegen, welches nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die Stattdirektion als Caution zu dienen hat.

Offerte, welche mit dem Badium von 600 fl. ö. W. belegt sein müssen und den Percent-Nachlaß in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten haben, können bis zum **30. d. M.**, Abends 6 Uhr, in den vorgeschriebenen Amtsstunden entweder in der Kanzlei des Magistrats oder in der Spitals-Kanzlei abgegeben werden, am Tage der Licitation aber werden Offerte nur in der Spitals-Kanzlei, und zwar bis zum Beginn der Licitation angenommen.

Schließlich wird bekanntgegeben, daß die Licitations-Bedingungen täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden in der Spitals-Kanzlei eingesehen werden können. Hermannstadt, am 10. October 1882.

Der Magistrat.

3. 574.

[846] 2-3

Kundmachung.

Am 28. October 1882, Vormittags 9 Uhr, werden in der Kanzlei zu Neppendorf die beiden Wirthshäuser und zwar: das Wirthshaus unter Haus-Nr. 50 mit dem Ausruhpreise 1400 fl., das Wirthshaus unter Haus-Nr. 143 mit dem Ausruhpreise 1100 fl., mit Zulassung schriftlicher Offerte, auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1888 in öffentlicher Licitation verpachtet.

An dieser Licitation können nur solche Liebhaber theilnehmen, die vor Beginn der Licitation 10 Percent des Ausruhprieises als Badium in Baarem oder Werthpapieren erlegen. Die schriftlichen Offerte müssen nebst den vorgeschriebenen Erfordernissen ausdrücklich auch die Bestimmung enthalten, daß den Offerten die näheren Bedingungen, die hiermit eingesehen werden können, bekannt sind.

Neppendorf, am 18. October 1882.

Das Ortsamt.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. October 1882 Verstorbenen:

- Den 1. Der todtgeborene Knabe des Tagelöhners Nicolai Muska, Neppendorfer Straße Nr. 129.
- 2. Julie Schuster, f. t. Verordnungs-Officialswitwe, 76 J., ev., Alteschwäcker, Quergasse Nr. 3.
- Abel, Tochter des Schlossermeisters C. Salamon, 2 J. 4 M., röm.-kath., Dyphteritis, Bahngasse Nr. 10.
- 3. Wilhelm, Sohn des f. t. Oberlieutenants i. P. Alfred v. Fiedler, 4 J. 4 M., röm.-kath., Bräune, Wollgasse Nr. 3.
- Das todtgeborene Mädchen des Schuhmachermeisters Anton Konez, Heltauertor-Strasse Nr. 36.
- Alexandru, Sohn des Weirers George Waga, 4 W., gr.-or., Lungentarrh, Sagthor-Zigane Nr. 108.
- 4. Julianna B. Léány, Privatiersgattin aus Vermény, 54 J., reform., Gehirnlähmung, Heltauertor-Strasse Nr. 26.
- Samuel Fritsch, Wollwebermeister, 70 J., evang., Blasenentzündung, Saggasse Nr. 20.
- 5. George Vanciu, Tagelöhnersohn, 1 J. 6 M., gr.-or., Blattern, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria, Tochter des Weirers George Lazu, 7 W., gr.-or., Lungentarrh, Sagthor-Zigane Nr. 166.
- 6. Lazar Turmecian, Schuhmacher, 20 J., gr.-orient., Tuberkulose, Kirchgasse Nr. 32.
- 7. Karl von Rynsburg, f. t. Steuerbeamter i. P., 77 J., röm.-kath., Altersschwäche, Langgasse Nr. 16.

- 7. Ljabetta, Tochter des Tagelöhners Nicolai Gogan, 6 M., gr.-kath., Blattern, Brückengasse Nr. 5.
- 8. Nicolai, Sohn des Tagelöhners Lazar Posmoran, 7 M., gr.-or., Blattern, Holzgasse Nr. 18.
- Andreas Lutz, Tagelöhner, 47 J., ev., Rothlauf, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Robert, Sohn des Oberkellners K. Kemper, 11 J. 5 M., evang., Kopfverletzung durch Ueberfahren, Bruckenthalgasse Nr. 20.
- 9. Michael Gustav Dietrich von Hermannthal, f. t. Oberst i. P., 64 J., ev., Gehirnlähmung, Wiesenplatz Nr. 16.
- Andreas Hingmann, Eiszweigmachermeister, 45 J., ev., Tuberkulose, Ledergasse Nr. 18.
- Jea, Tochter der Köchin Susanne Vály, 1 J., röm.-kath., Lungentzündung, Gerlicgasse Nr. 7.
- Franz Verejs aus Tdovis, Wirtschaftsbeamter i. P., 69 J., ref., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
- Johann Pitter aus Alzer, Eypref, 46 J., gr.-or., (wurde sterbend in das f. t. B.-Spital gebracht), Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 11. Der ungetaupte Knabe d. r. Lucia Picoda, 2 T., Mundspitze, Sagthor-Zigane Nr. 158.
- 13. Louise Stampf, Tuchmacherstättin, 38 J., evang., Blattern, Rossmaringasse Nr. 9.
- Helene, Tochter des f. t. Hauptmann-Rechnungsführers Leopold Konecny, 6 J. 6 M., röm.-kath., Dyphteritis, Hundsrücken Nr. 13.
- 14. Alois, Sohn des f. t. Hauptmann-Rechnungsführers Leopold Konecny, 4 J. 2 M., röm.-kath., Dyphteritis, Hundsrücken Nr. 13.
- 15. Antonia Pap aus Bistriz, Honvéd-Officiersgattin, 33 J., röm.-kath., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
- Basillie Juon Milla aus Olény, Dienstmagd, 14 J., gr.-kath., Zellgewebsbrand, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Lina, Tochter des Tagelöhners Basillie Danile, 8 W., gr.-kath., Blattern, Holzgasse Nr. 17.

Bahnarzt Schwabe,

Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten, wohnt jetzt Heltauertor-Strasse Nr. 20. Ordination von 9-12 und 3-6 Uhr. Atelier für Kunstzähne und Gebisse. (818) 5-12

Zu pachten

wird gesucht in Hermannstadt oder Vorstädte ein Haus mit 3-4 Zimmer, Küche etc., Garten womöglich, mit 1. December oder mit 1. Februar 1883 bezuehbar. Adressen abzugeben bei Herrn O. Pfaunder, Buchhandlung, Heltauertor-Strasse. (838) 3-3

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 18 in der Quergasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause selbst. (828) 2-3

Wein-Verkauf.

20 Faß Wein aus den Jahren 1872, 1874, 1878 und 1879 sind mit oder ohne Gebinde unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen; ferner sind daselbst 10 Stück leere Gebinde à 570 Liter zu haben. (793) 5-6 Zu erfragen: Josefstadt, Kreuzgasse Nr. 1.

Direct importirte

„Hyacinthen“ aus Haarlem in Holland, Tulpen, Tacetten etc. sind nun in schönen großen Zwiebeln angekommen. Auf Wunsch werden dieselben auch in Töpfe eingepflegt. Aufträge von auswärts werden prompt und sorgfältig ausgeführt. Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring, Reispergasse 2. (804) 3-3

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, dem geehrten Publicum und insbesondere meinen p. t. Kunden zur Nachricht zu bringen, daß das hier allgemein verbreitete Gerücht, als seien sowohl ich, als auch meine Familie blatternkrank, insoweit ein irrige ist, indem in meinem Hause bloß ein 12 Monate alter Säugling blatternkrank war, derselbe nunmehr genesen ist und sowohl das Verschleiß-Local, als auch sämtliche Wohnzimmer desinficirt und gereinigt wurden. Indem ich Voranstehendes zur geneigten Kenntniß des p. t. Publicums bringe, bitte ich auch fernernhin um gütigen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll Friedrich Thoiss, Weißbäcker, Fleischergasse Nr. 1. (860) 2-2

Schriftsteller Professor R. v. Orlicc, Post-Blath-maler, Westend-Berlin, dankt herzlich für die erwiesene Theilnahme bei den bevorstehenden solchen Nachrichten; er gedenkt noch lange Jahre seine Terno-Gewinnlisten gratis und franco zu versenden. D. R. (775) 1-3

Inspector,

gewandt im Acquiriten von Lebensversicherungen, wird gegen fixen Gehalt und Provision von der Versicherungsbank „Transsylvania“ in Hermannstadt aufgenommen. Belegte Gesuche an die Direction der Anstalt zu richten. Persönliche Vorstellung erwünscht. (842) 3-3

Anzeige.

Einem hochverehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige, daß ich das am 1. October d. J. übernommene Hôtel „Zum Schützen“ in Mediasch neu eingerichtet habe und empfehle besonders das dem Zeitgeiste entsprechend hergerichtete Restaurations-, sowie Kaffee-Local, welches mit einem vorzüglichen Wiener Salon-Doppel-Billard versehen ist. Für gute Küche — zu herabgesetzten Preisen, — stets frisch gebräuertes Bier und gute Weine ist bestens gesorgt. Um gütigen Zuspruch bitten, zeichnet hochachtungsvoll Julius Fronius, Hôtelier. (841) 2-3



arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (18) 41-52

Bandwurm mit Kopf beseitigt in 1/3 Stunde das vollständig gewachsene, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament, welches aus der St. Georgs-Apotheke in Wien, V., Wimmergasse 33 zu beziehen ist. — Erfolg garantiert! Preis 1 Doff 6 fl. 50 kr.

Euer Wohlgeboren! In 1 Stunde ging ein 8 Meter langer Bandwurm sammt Kopf ganz schmerzlos ab. Allen ebenso Leidenden kann ich Ihr Medicament auf das Gewissenhafteste empfehlen. Maros-Vásárhely. Hochachtung L. v. Mokossinyi, k. ungar. Post-Official. (808) 2-12

Die erste siebenbürgische Clavierhandlung von Heldenberg in Hermannstadt (gegründet 1867)

hält, gestützt auf die langjährige Erfahrung und das im Laufe erworbene Renommé, die gewählten, für Dauer und feinere Ansprüche berechneten in- und ausländischen Fabrikate geneigter Beachtung bestens empfohlen. (546) 13-16

Hôtel Orient, Budapest,

am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater. Die p. t. Reisenden werden durch die Pferdebahn direct zu meinem Hôtel geführt, (à 10 fr. per Person), 100 kleinere und größere Apartements, elegant eingerichtet, reine Betten, Zimmerpreise die mäßigsten. Schönes und gutes Café und Restauration. Streng solide Verwaltung. Carl Schmidt, Hôtelier. (Früher „Zum weißen Schiff“.) 5-10 (735)

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angelegt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten „Indischen Extract“ beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Zu Flaschen zu 35 fr. und 70 fr. Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolf, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann. (124) 19

Ein Seifensieder,

der die Schwelger Seife sieben kann, findet sofort Aufnahme bei Holzstein in Karlsburg. (844) 2-3

Für die Hausfrauen!

Erhebliche Preisermässigung!
Kaffee- und Thee-Import-Haus.
Größtes Versandgeschäft.
30 Engros-Preise für ab Hamburg per Post parirell, jedoch unversollt, da wir den Handelslohn hier nicht zahlen können, gegen Abnahme bei freier Einballung in Säcken.
21 Mokka, echt arabisch 5.92
22 Mokka, sehr edel 5.85
24 Java I, gelb, edel 4.55
30 Cuba, grün, feinstig 4.65
27 Bori-Mokka, f. ergeblich 4.88
25 Java II, gelb, edel 4.25
32 Santos, reinstmündend 3.94
33 Domingo, ergeblich 3.80
34 Rio, feinstig und rein 3.75
Thee, per 1/2 Kilo n. fl. — 75 bis fl. 5.50
Holl. Kran-Zahnen, per 100 Stk. n. fl. 1.75
Prompte Bedienung. Brasilien, feinste kleine Vollproben franco zu Dierfen. Wir liefern nach wie vor nur echte reinstmündende Kaffee- und Thee-Sorten. Bei nicht frischer Lieferung wie es bei uns Prinzip ist, können echte Kaffee- nicht billiger offerirt werden.
Funke & Kornberg, Hamburg.

Wagen- und Darmtarrh,

hatte während dieser Zeit viele Aerzte gebraucht, ohne daß mir einer derselben hätteinderung, noch weniger Gesundheit verschaffen können. Nachdem ich die Pulver des Herrn Popp verbrauchte, fühle ich mich nach 3 Monaten wohl und gesund. Eine solche Kur ist nicht nur in der milden Jahreszeit, sondern auch im Winter von dem besten Erfolge begleitet, wie dies aus den vielen Dankfügungen und Empfehlungen ersichtlich. Zur Belehrung und näheren Information erbitte man sich die Broschüre „Wagen- und Darmtarrh“, welche unentgeltlich von J. J. Popp in Geide (Hollstein) abgegeben wird. Carl von Berosz, Bezirkshauptmann und Statthalter. Kagsbisatrisze (Ungarn), 27. October 1878. Für die Güte der Unterchrift: (339) 9 1-3 Vejradske, Unterstaatsrichter.

Holländisches reines entöltes Cacao-Pulver.
In runden Blechbüchsen von 1/2, 1, 1/2 Kilo.
Besonders zu empfehlen für Kranke, Magenleidende, geschwächte Kinder und Diejenigen, welchen der Kaffee nicht zuträglich ist. Garantirt echt zu haben bei: F. Kovats, Steinamanger. J. Wimmer's Söhne, Preßburg. F. Neruda, Budapest. Johann Raner, Preßburg. Szenes Ede, Budapest. Fr. Fritsche, Schmöllnig. Radosay és Bonyay, Budapest. Jos. Losonczy, Szatmar. L. Edeskaty, Budapest. Th. Felsenburg, S. Ghar-math. Carl Fanta, Budapest. (784) 4-6 Josef Seidl, Budapest. D. Mondecar, Agram. H. J. Gräßl, Budapest. H. J. Nandor, Marczalo. Carl J. Hoff, Budapest. Johann Teseschi & Söhne, Carl Kamrath, Güns. Temesvar.

Ermäßigte Preisliste für 1882 der Fabrik für Meidinger-Ofen.
H. HEIM, Wien, Ober-Döbling, Währingergasse 12; Niederlage: Wien, I., Rämterstraße 42; Filiale: Budapest, Thonetpl. Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Ofen. Große, rasche Heizkraft bei geringer Drogenhöhe; vollständige und einfache Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall allen Zugens; Beheizung der lästigen strahlenden Wärme, billige Heizung bei Anwendung des Ventilationsofens. Heizung bis zu 3 Zimmer durch nur einen Ofen. (739) 6 Centralheizungen für ganze Gebäude. Die Säugmarke der Fabrik ist auf der Innenleite der Thüre eingegriffen. MEIDINGER-OFFEN H. HEIM Prospekte und Preislisten gratis und franco.